

# Erinnert man sich noch?

## Bayerische Zahnärztetage von 1970 bis 1993

*Anlässlich des 50. Jubiläums des Bayerischen Zahnärztetags zeichnet Prof. Dr. mult. D. Schlegel, Leiter des wissenschaftlichen Programms von 1970 bis 2004, die Geschichte der Fortbildungsveranstaltung nach. Neben den Wurzeln des Zahnärztetags beschreibt er sowohl die wissenschaftliche Entwicklung als auch die standespolitische Bedeutung des Bayerischen Zahnärztetags.*

Der Film „Feuerzangenbowle“ mit Heinz Rühmann lässt Schulzeiterinnerungen aufleben. Die Schulzeit von einst wird Träger des Humors von heute. Treffen sich „Altsemester“ zahnärztlicher Studienjahre, so spricht man zunächst über Familie, Kinder, das neue Auto ... Aber dann wird es heiter, denn es geht um erlebte oder übermittelte Verhaltensmuster von Professoren oder/und Assistenten, die als Personen oder Dank ihrer Wissensvermittlung erinnerungswerte Lacherfolge auslösen. Wenn schon Bagatellen des akademischen Unterrichts erheiternde Gesprächsansätze liefern können, warum dann nicht versuchen, ernsthafte Sachinformationen von einst unter dem Gesichtspunkt eigener Berufserfahrung kritisch zu bewerten? Möglicherweise bleibt festzustellen, dass eigene Erfahrungsumwege hätten vermieden werden können, wenn man die Aussagen von gestern auch heute noch ernst genommen hätte.

Wer die eingangs genannten 23 Jahre bayerischer Fortbildungsgeschichte überblickt, findet rückblickend manchmal anregende, nachdenkliche Ansätze. Oder die zweifelnde Bewertung von Thesen, die damals formuliert wurden, um den Berufsalltag professioneller ablaufen zu lassen. Diese Thesen markierten neue Wege oder sollten die Zahnärzte ermuntern, ausgetretene Berufspfade zu verlassen.

Prof. Dr. mult. D. Schlegel  
beim Zahnärztetag 1993



Fotos: BZB-Archiv

### **Eigenständigkeit der Zahnmedizin**

Bereits 1918 forderte in Bayern ein Ständesausschuss die Einrichtung eines Zahnärztetages zur Wissens- und Wirtschaftsförderung. 1927 beschloss der Bayerische Landtag ein Kammergesetz, in dem die Zahnheilkunde berufsrechtlich geregelt wurde – neben der Medizin. Eigenständige Zahnärztekammern auf freiwilliger Basis hatte bereits 1895 Prinzregent Luitpold verordnet. Ab 1909 sah man in Deutschland das Abitur zum Einstieg in ein Sieben-Semester-Studium bis zur zahnärztlichen Approbation vor.

Erst 1919 wurde die Promotion zum Dr. med. dent. möglich. So lässt sich der Weg zur zahnärztlichen Eigenständigkeit im Medizinkosmos skizzieren. Spezielle Kenntnisfortschritte sollte die Deutsche Gesellschaft für Zahn- und Kieferheilkunde (1921) vermitteln. Ökonomisch wollte der Reichsverband der Zahnärzte Deutschlands (1924) den Berufsstand absichern. Obwohl schon 1952 ein bundesweites Zahnheilkundengesetz den „Einheitsstand von Zahnärzten und Dentisten“ vorsah, musste gleichzeitig noch die Vollversammlung der BLZK betonen, dass Prothetik ein Teil der Zahnheilkunde ist und nicht den Zahntechniker zu eigenständigem „Therapieren“ verführen darf.

### **Zahnärztetag wird zum Erlebnis**

Wie aber qualifizierte sich der approbierte Zahnarzt nach Abschluss der Universitätsausbildung weiter? Was sicherte den Zugang zum Fortschreiten wissenschaftlicher Erkenntnisse? Man lernte durch das Lesen von Fachliteratur, aber man versuchte auch über Kollegenkontakte „up to date“ zu bleiben. Außerdem gab es die sich anbietenden Tagungen und Kongresse der Fachgesellschaften. Darunter waren „Eintagsfliegen“, aber auch Veranstaltungen mit Tradition, wie der jährlich wiederkehrende Bayerische Zahnärztetag im Mai. Das feste Datum, der gewohnte Tagungsort im Zentrum der Stadt München, ein Programmablauf, der Wissensvermittlung und Geselligkeit zu verbinden suchte. Das alles ließ die Besucherzahl ansteigen und die Kongressbegegnung zum Erlebnis werden. Wissen wandelt sich natürlich nicht im Jahreswechsel, aber die Arbeitsaspekte des Zahnarztes

boten so viele unterschiedliche Erkenntnisfacetten, dass man immer wieder neben den klassischen Großthemen aus Chirurgie, Prothetik, Zahnerhaltung und Kieferorthopädie stets auch Nischengebiete finden konnte. Diese zu übersehen, würde für den Praxisinhaber einen Verlust für die tägliche Arbeit bedeuten.

### **Wissen und Wirtschaftlichkeit verbinden**

Sucht man die Themenpalette bestimmten Jahrgängen zuzuordnen, so verdeutlicht sich die Verbindung von Wissen und Wirtschaftlichkeit, denn die Zeit ist nicht nur durch fachliche Erkenntnisfortschritte charakterisiert, sondern auch durch existenziell beeinflussende Strukturaktoren, die den Berufsstand politisch herausforderten und fundierte Antworten verlangten.

Welche Zahnärztetagsthemen gab es? Wieso sind diese Vorträge so leicht rekonstruierbar? Gemeinsam mit dem Quintessenzverlag wurden die anlässlich des Bayerischen Zahnärztetages gehaltenen Vorträge nachträglich in Buchform jedem Kongressbesucher zugesandt. Damit konnte quasi kostenfrei (denn die Buchlieferung war im Preis der Eintrittskarte enthalten) jeder Besucher Gehörtes nachlesen oder durch Rückfragen bei den einzelnen Autoren ergänzende Erläuterungen erbitten. Folgende Themen behandelte der Bayerische Zahnärztetag in den Jahren 1970 bis 1993:

- 1970 „Der alternde Patient“ und „Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde und Allgemeinmedizin“
- 1972 „Replantate – Transplantate – Implantate“
- 1973 „Aus Fehlern lernen“
- 1974 „Vorbeugen ist besser als heilen“
- 1975 „Gebissystem und Kaufunktion“, „Arzneimittel in der zahnärztlichen Praxis“ und „Neues aus der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde“
- 1976 „Chirurgie in der zahnärztlichen Praxis“
- 1977 „Zwischenfälle und Komplikationen im Praxisalltag“
- 1978 „Problematik des Lückengebisses“
- 1979 „Gesundheitliche Berufsschäden“
- 1980 „Vom Symptom zur Diagnose und Therapie“
- 1981 „Aktuelle Kronen- und Brückenprothetik“
- 1982 „Grenzen der Zahnerhaltung“
- 1983 „Implantate in der Praxis“
- 1984 „Neues aus unseren Universitätskliniken“
- 1985 „Parodont und Prothetik“
- 1986 „Der alternde Patient“



Eröffnung des Bayerischen Zahnärztetags 1993

- 1987 „Prophylaxe – Parodontologie – Prothetik“
- 1988 „Was macht den Zahnarzt krank?“ und „Gesundheitsreformgesetz“
- 1989 „Bewährtes aus der Wissenschaft für die Praxis“
- 1990 „Ästhetik in der Zahnheilkunde“
- 1991 „Parodontalerhalt durch Wissen und Wirken“; Colloquium: „Probleme des zahnärztlichen Managements“
- 1992 „Wege zur ästhetischen Zahnerhaltung“; Colloquium: „Praxisführung, Probleme, Lösungen“
- 1993 „Alternative und Grenzbereiche moderner Zahnheilkunde“; Colloquium: „Strategien für die Zahnarztpraxis in veränderter Umwelt“

Ergänzt wurden die Hauptthemen zumeist durch praktische Themenkomplexe wie 1970 „Das 3. Internationale Genter Colloquium für Zahnärztliche Praxisführung“ oder 1987 „Führungsstil der Zukunft – Konzepte zur erfolgreichen Praxisführung“ und so weiter – also jeweils Themata, die den Praxisalltag ansprachen und die Wissenserweiterung ergänzten. Natürlich wandeln sich auch wissenschaftliche Fortbildungsziele. Wenn 1983 Implantationen angesprochen sind, Implantattypen beschrieben und eng gesteckte Implantationsgrenzen abgesteckt werden, so ist das Zeitgeschichte und spiegelt nicht wider, dass heute die Deutsche Gesellschaft für Implantologie mit über 6000 Mitgliedern starkes Fachinteresse zeigt. Wurden 1993 alternative Grenzbereiche angesprochen, so forderte das eine kritische Auseinandersetzung mit „jenseits der Schulmedizin“ heraus, die es immer geben muss und die Kennzeichen eingeständigen Denkens bei Behandler wie Patient sind. Die Einstellung der Publikationsreihe Bayerischer Zahnärztetag kennzeichnete nicht ein Ende für diesen Hang des Zahnarztes zur kritischen Auseinandersetzung mit allen Neuentwicklungen.

Bei jedem Bayerischen Zahnärztetag kamen auch Politiker zu Wort, die das kritische Publikum durchaus zu schätzen wussten, und natürlich auch die Breitenwirkung, die man bei über 3000 Besuchern erreichte. Mit der Einbindung von nicht ausschließlichen Wissenschaftsfragen wurden Auswahlentscheidungen für Praxisgründer oft unbeeinflusst von merkantilen Interessen sachkundig vorgestellt. Als 1992 die Effizienzanalyse der BLZK, die sogenannte Gleich-

wertigkeitsprüfung nichtdeutscher Zahnärzte mit Zugangswunsch in die EU und politisch die sogenannte Korbaktion bayerischer Zahnärzte die Beziehung von Staat und Zahnärzten zuspitzte, verzichtete man auf die Fixierung zahnärztlicher Kernaussagen in Buchform. Damit endet die Quintessenzreihe Bayerischer Zahnärztetag. Aber Nachlesen ist erlaubt.

Prof. Dr. mult. D. Schlegel  
München

### Vita Prof. Dr. mult. D. Schlegel

Geboren am 13.10.1924 in Dresden, 1943 Abitur, Studium der Zahnmedizin und Medizin in Halle, Leipzig, Greifswald und Berlin, 1949 Staatsexamen/Approbation als Zahnarzt in Greifswald, 1950 Promotion Dr. med. dent. in Greifswald, 1953 Promotion Dr. med. in Berlin, 1954 Staatsexamen/Approbation als Arzt in Berlin, 1958 Facharzt für Mund- und Kieferkrankheiten in Kiel, 1960 Assistent von Professor Heiss an der Münchner Klinik, 1964 Habilitation und Ernennung zum Privatdozenten in München, 1970 Ernennung zum außerplanmäßigen Professor, 1971 Medizinische Hochschule Hannover, Abteilung der Zahn-, Mund- und Kieferchirurgie, 1977 LMU München, Lehrstuhl für Kieferchirurgie, Direktor der Klinik und Poliklinik für Kieferchirurgie, 1996 Emeritierung, 1968 bis

1998 Fortbildungsreferent der BLZK, 1970 bis 2004 Leiter des wissenschaftlichen Programms des Bayerischen Zahnärztetags, 1979 bis heute Prüfungsausschuss Oralchirurgie, 1985 Sachverständige Kommission für Gleichwertigkeitsprüfung der BLZK, langjähriges Mitglied der Bundesversammlung und der Vollversammlung der BLZK, Bundesverdienstkreuz 1. und 2. Klasse der Bundesrepublik, Goldenes Ehrenzeichen des Bundesverbandes Deutscher Zahnärzte, Ehrenzeichen der BLZK, Gründungsmitglied der Gesellschaft für Orale Implantologie (heute DGI), Initiative zur Schaffung der Arbeitsgemeinschaft für Oralpathologie der DGZMK, Ehrendoktorwürde der Semmelweis-Universität in Budapest (1989), der Universität Chang Mai (1993) und der Universität Thessaloniki (1996)

## Zahnärzte golfen für einen guten Zweck

Mittwoch, 22. Juli 2009

**Benefiz-Golfturnier der BLZK zugunsten der Rudolf Pichlmayr-Stiftung e.V. (Stiftung für Kinder und Jugendliche vor und nach Organtransplantation)**

**Veranstaltungsort:**  
Golfclub Erding-Grünbach

**Teilnehmerkreis:**  
Zahnärztinnen und Zahnärzte mit Partnern; Gäste willkommen

**Teilnahmegebühr:**  
125 Euro pro Person (inklusive Greenfee, Rundenverpflegung, Abendessen und Spende) für Mitglieder des GC Erding-Grünbach: 90 Euro

**Vorgabe:**  
Das Turnier ist vorgabewirksam.  
Einzelzählspiel nach Stableford  
Gruppe A: HCP 0-12  
Gruppe B: HCP 13-20  
Gruppe C: HCP 21-28  
Gruppe D: HCP 29-54

**Siegerehrung:**  
nach Turnierende, anschließend gemeinsames Abendessen und attraktives Rahmenprogramm

**Anmeldung:**  
Bitte **bis spätestens 15. Juli 2009** online unter [www.blzk.de](http://www.blzk.de). Die Teilnahmegebühr überweisen Sie bitte auf das Konto der BLZK bei der Deutschen Apotheker- und Ärztebank, BLZ: 300 606 01, Kto.-Nr.: 000 112 5842, Stichwort: **Benefiz-Golfturnier 2009 der BLZK**

**Für Rückfragen:**  
Ulrike Nover  
Social Sponsoring  
Bayerische Landes Zahnärztekammer  
Fallstr. 34  
81369 München  
Telefon: 089 72480-200

